

# Dossier

# Mord

## Satan im Hippie look

Charles Manson und seine Umtriebe bilden längst ein abgeschlossenes Kapitel der Kriminalgeschichte. Doch an die 40 Jahre nach den Tate-Morden interessiert sich die Öffentlichkeit nun wieder für den Monster-Hippie.

**W**arum sich Sheriff Bill Lutze vom Los Angeles Police Department im Mai 2008 plötzlich wieder für Charles Manson zu interessieren begann, konnte er selbst nur vage erklären. Polizeispürhunde hätten auf der ehemaligen Ranch der Manson Family im Death Valley in Kalifornien angeschlagen, was Lutzes jahrelang gehegten Verdacht vertiefte, auf der Manson-Ranch würden noch einige Knochen vergrabener Mordopfer vergraben sein. Schließlich seien dort in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre, als die Manson Family auf der Ranch ihre tödlichen Pläne schmiedete, gelegentlich Reisende und Landstreicher auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Die Suche brachte allerdings nichts Neues, außer dass ein paar leere Patronenhülsen jüngeren Datums gefunden wurden – aber keinerlei Knochen oder sonstige grausige Rückstände von Kultmorden.

Das Interesse an Manson ist aber durch die Medienberichte wieder deutlich aufgeflammt. Kommentatoren in US-Zeitungen schrieben historische Betrachtungen über diese grausame Phase der Hippie-Ära, und Youtube verzeichnete hohe Zugriffe auf Videos von Interviews mit Manson in der Haft. Gedenkt Amerika eines Kultverbrechers?

1969 galt als Schlüsseljahr für die Manson Family, jene sektenhafte Vereinigung von drogenumnebelten Hippies, die einer kruden Weltuntergangsidee ihres Führers Charles Manson nachgingen. Der frühere Kleinkriminelle aus desolaten Familienverhältnissen entdeckte nach mehreren Aufenthalten in Jugendstrafanstalten bald sein Talent zum Guru – eine üb-

rigens erstaunliche, wenn auch zugegebenermaßen weit hergeholte Parallele zum RAF-Gründer Andreas Baader – und übte damit einen nicht zu geringen Einfluss auf junge Frauen aus.

Die Manson Family bestand zu ihrer Hochblüte neben Manson selbst aus Susan „Sadie“ Atkins, Lynette „Squeaky“ Fromme, Patricia „Katie“ Krenwinkel sowie den männlichen Mitgliedern Charles Watson, Leslie Van Houten und Bobby Beausoleil.

Neben den Experimenten mit psychogenen Drogen aller Art und der Überlieferung nach auch ungezügelter Gruppensex hing die Kommune vor allem den Hirngespinnsten Charles Mansons nach. Er behauptete, die schwarzen Amerikaner würden bald in einem Zustand die Weißen untertan machen, wenn sich die Family nicht mit ihm als Führer zur Rettung der Rasse in eine unterirdische Höhle im Death Valley, dem Tor zum Paradies, flüchten würde. Die diesbezügliche Botschaft gab Manson vor, aus dem Beatles-Song *Helter Skelter* herausgehört zu haben.

### Rassistischer Drogenwahn

In dieser Mischung aus rassistischem Drogenwahn und völligem Wahnsinn fand es Manson angebracht, sich quasi zur Übung für die Verteidigung der Rasse zunächst die Reichen und Schönen Hollywoods vorzunehmen, insbesondere den Musikproduzenten Terry Melcher (Ry Cooder, The Beach Boys), der von Manson komponierte Songs nicht verlegen wollte.

Melchers Villa in Hollywood war zu jener Zeit an den polnisch-französischen Regisseur Roman Polanski und seine Frau Sharon Tate vermietet. Die Manson Family erhielt den Auftrag, dorthinzugehen und die Bewohner umzubringen. Polanski war

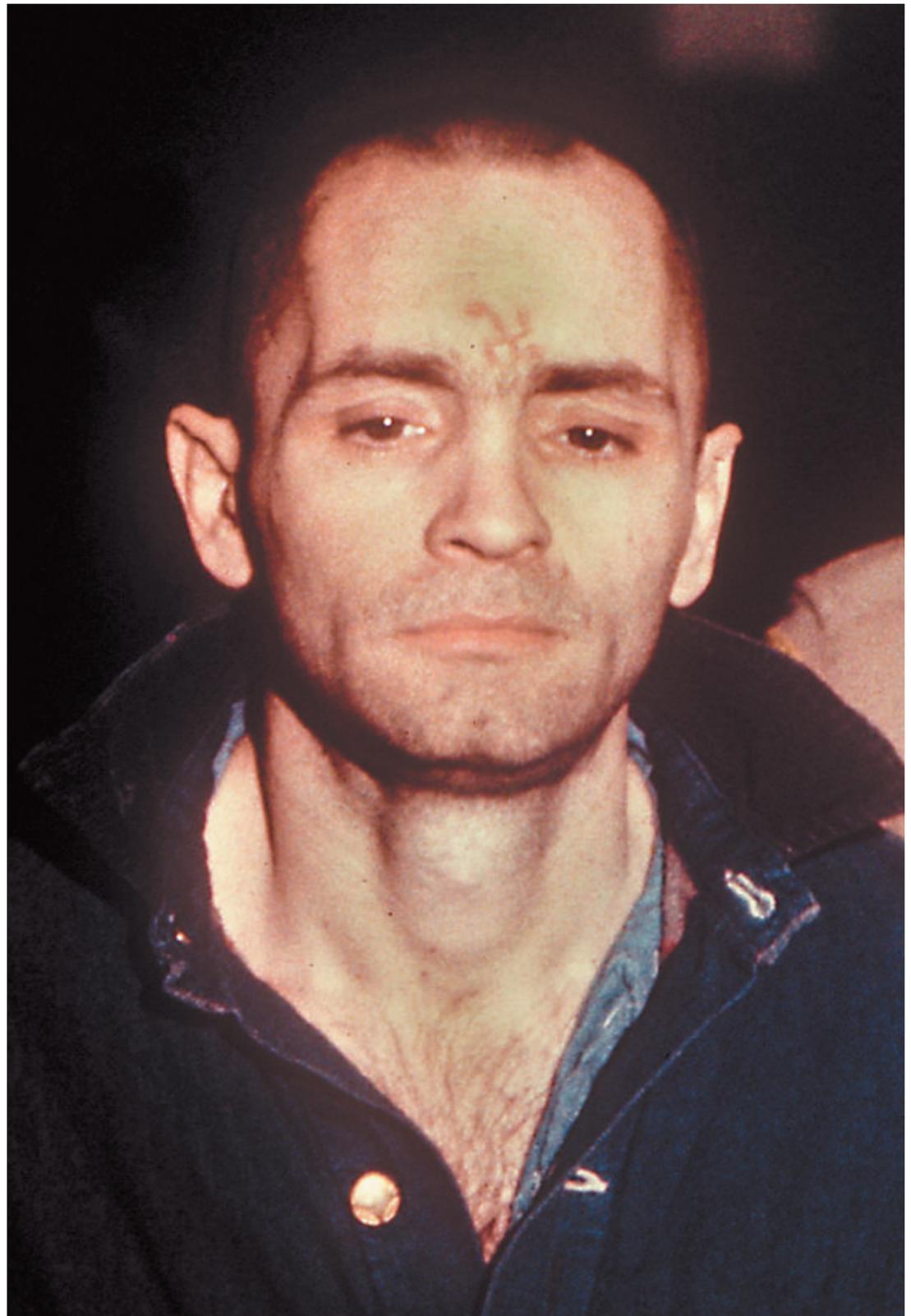


Foto: DPA

gerade auf Auslandsreise, aber die schwangere Tate wurde gemeinsam mit vier weiteren anwesenden Personen in der Nacht vom 8. auf den 9. August 1969 bestialisch ermordet. Einen Tag später ermordeten die Monster-Hippies in einer anderen Villa den reichen Handelsunternehmer Leno LaBianca und seine Frau, unter anderem mit deren eigenen Cocktailgabeln.

Es ist erwähnenswert, dass Charles Manson bei diesen Morden nicht selbst tätig wurde,

sondern sie von seiner Family ausführen ließ. In seinen späteren Vernehmungen betonte er dies immer wieder. Dennoch musste er wegen Anstiftung lebenslang ins Gefängnis.

Trotz der aus nüchterner Sicht schwer nachvollziehbaren Beweggründe für diese Morde ist Susan Atkins, die Mörderin von Sharon Tate, die mit deren Blut das Wort „Pig“ an die Wand geschrieben hatte, heute keineswegs reumütig. Sie geriet gerade erst wieder in die Schlagzei-

len, als sie ihre Freilassung aus dem Frauengefängnis in Corona, Kalifornien, aus humanitären Gründen beantragte, weil sie nämlich unter einem unheilbaren Gehirntumor leidet. Seit 37 Jahren ist Atkins eingesperrt, doch eine Selbsteinsicht bezüglich des Unrechts ihrer Tat kam ihr bis jetzt noch nicht über die Lippen. Sie war jedenfalls nach eigener Aussage während der Tat „komplett stoned“.

Fortsetzung auf Seite 18